

Der Brieger

B ü r g e r f r e u n d ,

E i n e Z e i t s c h r i f t .

No. 8.

Brieg, den 21. Februar 1823.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Ueber Jugend und Alter.

Wer jung an Jahren ist, kann alt an Stunden seyn, wenn er seine Zeit gut angewendet hat; doch ist nur sehr selten der Fall. In der Regel gleicht die Jugend den ersten Gedanken, die nicht so weise sind, wie die zweiten: denn es giebt unreife Gedanken, wie es ein unreifes Alter giebt. Und gleichwohl haben die Ideen und Einfälle der Jugend mehr Leben und Frischeit, als die der Alten; und in jungen Gemüthern ist die Phantasie beweglicher und schöpferischer.

Naturen, die sehr feurig und großen heftigen Leidenschaften unterworfen sind, werden zum Handeln nicht eher reif, als wenn sie die Mittagslinie ihrer Jahre überschritten haben: so verhielt es sich mit Julius Cäsar und Septimius Severus. Von dem letzteren wird gesagt, seine Jugend sey voll von Verwirrungen oder vielmehr von tollen Ausschweifungen gewesen,

gewesen, und dennoch war er von allen Uebrigen fast der tüchtigste Kaiser. Aber gesetzte Naturen können schon in der Jugend verständig handeln, wie sich dieß an Augustus Cäsar, an Cosmus I., Herzog von Florenz, Gaston de Foix und Andern zeigt. Dagegen sind Feuer und Lebhaftigkeit im Mannes Alter ganz vortreffliche Eigenschaften für das öffentliche Leben.

Junge Männer sind mehr geeignet, etwas Neues zu erfinden, als zu urtheilen, mehr zum Ausführen als zum Rathen gemacht, und geschickter zu neuen Entwürfen und Plänen, als zur ruhigen Geschäftsführung. Denn das Alter wird durch die Erfahrung, die es erworben, in hergebrachten Dingen richtig geleitet; in Neuerungen aber findet jene Erfahrung keine Anwendung und führt also die Alten irre. Die Fehlgriffe junger Männer sind das Verderben aller Staatsgeschäfte, da die Irrthümer der Alten sich nur darauf beschränken, daß etwas mehr oder schneller hätte können geleistet werden. Die Jüngern, wenn sie sich mit der Leistung und Betreibung von öffentlichen Geschäften befassen, nehmen mehr auf sich, als sie zu beschwichtigen vermögen; fliegen stürmisch dem Ziele zu, ohne Mittel und Grade zu beachten; haften an einseitigen Ansichten, die der Zufall ihnen zugeführt hat; tragen kein Bedenken, allerlei Neuerungen zu wagen, und verwickeln sich dadurch in unabsehbare Schwierigkeiten; nehmen Anfangs zu äußersten Mitteln ihre Zuflucht, und, was ihre Fehlgriffe noch verdoppelt, ist die Hartnäckigkeit, womit sie diese nicht erkennen oder wieder gut machen wollen, gleich einem unbändigen Gaul, der weder stehen noch rückwärts
schreit

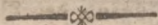
schreiten will. — Bejahrte Männer haben dagegen zu viel zu erinnern, berathschlagen zu lange, wagen gar zu wenig, bereuen zu schnell und treiben selten ein Unternehmen bis zu seiner Vollendung, schon zufrieden, wenn es ihnen damit nur halb gelungen ist.

Unstreitig ist es gut, aus Beiden die Aemter zu besetzen; denn dies hat sein Gutes für die Gegenwart, indem die besondern Tugenden eines Alters die Mängel des andern ausgleichen — für die Zukunft, weil die Jüngern lernen mögen, indem sie die Aelteru handeln sehen, und endlich für außerordentliche Fälle, weil Macht und Ansehn sich an die Bejahrten, Zuneigung und Gunst des Volks an die Jüngern hält.

Was aber die Kraft des Sittlichen betrifft, so hat vielleicht hierin die Jugend den Vorzug, so wie das Alter in dem, was die Klugheit angeht. Ein gewisser Rabbiner zieht aus den Worten der Schrift: „Eure Jungen werden Gesichter sehen und eure Alten werden Träume träumen“ — den Schluß, daß die Jugend Gott näher stehe, als das Alter, weil ein Gesicht eine deutlichere Offenbarung sey, als ein Traum. Und in der That, je mehr ein Mensch von der Welt in sich aufnimmt, je mehr wird er von ihr berauscht, und das Alter gewinnt mehr an Kräften des Geistes, als an Tugenden des Willens und Gemüths.

Manche zeigen in der Jugend eine zu frühzeitige Reife, die bald verwelkt. Diese sind entweder zu feinen, also zerbrechlichen Geistes, der bald seine Schärfe verliert, wie dies der Fall mit Hermogenes dem Rhetoriker war, der überaus fein gesponnene
Albha d.

Abhandlungen schrieb, aber in der Folge völlig dumm ward. Oder sie haben gewisse Fähigkeiten, die mehr der Jugend, als dem Alter geziemen, als z. B. einen vollen und üppigen Fluß der Rede, der wohl der Jugend, aber nicht dem Alter gut steht. So sagte Cicero von Hortensius: „Er blieb immer derselbe, da es ihm doch nicht mehr wohl stand.“ Oder sie nehmen anfangs einen so hohen Flug, und zeigen mehr Seelengröße, als sie mit dem Fortgang der Jahre zu beschaftern vermögen. Dies war der Fall mit dem Scipio Africanus, von welchem Livius sehr richtig sagt: „Die letztere Hälfte seines Lebens kam der ersten nicht gleich!“



James Sutherland.

Oder:

Bedauernswerthes Beispiel des menschlichen Unglücks!

Beschluß.

Die traurige Geschichte seiner Leiden beschloß er mit diesen Worten: „Meine arme Hütte ist morsch von Verdruß, Täuschungen und Gram: schon droht sie einzustürzen. Ich will sie nicht weiter herumtragen. Vielleicht wird in einer künftigen Parla-
ments-

mentsstiftung eine tugendhafte Majorität des Hauses der Gemeinen meine Forderungen an die Regierung für gerecht erklären. Vielleicht wird sie erkennen, daß ich berechtigt bin, sie meinen beiden Töchtern Maria und Louise, hiermit zu vermachen.

Vier Tage vorher, ehe er sich das Leben nahm, ergoß sich sein beklemmtes Herz zuletzt in Klagen. Der Brief, den er in dieser traurigen Stimmung an den König schrieb, ward erst bei seinem Tode bekannt.

Damals schon, hatte er Art, Zeit und Ort unwiderrusslich bestimmt. Er bezeichnete unter jenem Briefe alles, wie es geschah.

Als der König am 17ten August 1791, etwa um ein Uhr, von dem Hause der Königin nach dem Palast St James ging um Audienz zu geben, stellte der unglückliche Mann sich an den Schlagbaum bei dem Green Park. Hier schoß er sich eine Kugel mit der rechten Hand in die Brust, in dem Augenblick, da der König ihm so nahe war, daß er den Schuß hören und sehen konnte. In der linken Hand hielt er einen versiegelten Brief, überschrieben an den Coroner, *) der die Untersuchung anstellen wird. Man fand in seinen Taschen einen grünen seidenen Geldbeutel mit zwei Dreynern und einem drey Groschensstück (sizpence), eine Schnupstabacksdose und ein weißes Schnupstuch.

Der

*) Der Coroner ist der Vorsitzer der Geschwornen, die den Todtschlag untersuchen.

Der versiegelte Brief enthielt die Erzählung seiner Schicksale, das oben gedachte Schreiben an den König, und den Auszug aus seinem letzten Briefe an Herrn Pitt.

„In dem Augenblicke, schrieb er dem Könige, da mein Blut meinem Herzen entströmt, bezeuge ich Ihnen, Eure, meine Betrübniß, daß Sie sich in Aufsehung meiner hintergehen ließen, und immer bei ihrem Vorurtheilen gegen mich beharren. Ich wandte mich in lebhaften, aber pflichtmäßigen Appellationen, und dann durch erniedrigende Bittschriften an Sie und ihre Minister. Ergebenheit des Unterthans und Schutz vom Regenten sollen nach der Konstitution einander entsprechen. Jene verletzte ich nie; ich war also berechtigt, diese von Ihnen zu erwarten.“

„Die Vorstellung, daß man einen Pfahl durch meinen Leichnam schlagen werde, (die Strafe des völlig freien Selbstmords in England) ist nicht abschreckend genug für mich, um mir den Wunsch abzu- dringen, daß man die Handlung, welche ich jetzt zu begehen im Begriff bin, unter einem andern Gesichtspunkte beurtheilen möge, als daß sie völlig über- legt war.“

„Weggehen konnte ich nicht; es fehlte mir an Hilfsquellen. Darum war es schon lange mein Vor- satz, mich zu erschießen. Ich verdiente nicht ernie- drigt zu werden. Mein Gewissen sagt mir, daß ich Ansprüche auf Ehre, Gunst und Belohnung habe. Ich verzeihe dem General Murray. Dennoch kann ich

ich selbst in diesem Augenblick, dem Wunsch nicht widerstehen, Ew. Majestät in Ansehung meines Schicksals auf den rechten Weg zu leiten. Der angelegene Aufsatz *) wird meine Unschuld hinlänglich beweisen. Das Parlament nahm des General Murray's Bittschrift an; die Meinigen wurden wiederholt abgewiesen. Die strengen Forderungen begründeter Vorrechte mußten den milderen Eingebungen des Einflusses weichen."

"Sire, erlauben Sie mir, Sie zu bitten, die Briefe zu untersuchen, die ich an Herrn Staphens von der Admiralität schrieb. Sie werden daraus sehen, wie General Murray seine Gewalt mißbrauchte, wie unregelmässig sein Betragen war. Ich mußte damals nicht, daß sich niemand in Minorka aufhalten dürfe, der dem General nicht gefiele. Aber ich war bereit, ihm alles aufzuopfern, um ihn zu besänftigen, nur nicht Ehre und Gerechtigkeit. Auf sein Verlangen erfüllte ich nur einen von zwei Aufträgen, für zwei Privatpersonen Raper gegen die beiden Mächte auszurüsten, mit denen wir damals Krieg hatten. Ich entbehrte dadurch einige hundert Pfund Sterling."

"Ich hatte es mir lange schon vergesetzt, auf eben diese Weise, an eben dem Flecke zu sterben, wo ich jetzt falle. Wie wird die Welt schaudern, wenn sie erfährt, daß man mir durch Unmenschlichkeit jeden

*) Es war ein umständliches Schreiben an den General Murray über seine Suspension, worin er sich vollkommen rechtfertigte.

jeden Trost, jede Hülfe, außer den Tod, raubte. Dennoch unterzeichnete ich mich, mitten in meinem Unglück, als Ew. Majestät getreuester Unterthan."

Armer Mann! Welcher Edelmut! Welche feine Sorgfalt für deinen Ruf! Mag sie doch immer manchem kleinlich scheinen! diese individuelle Ehrbegierde ist der größte Sporn zum allgemeinen Streben nach Ehre. Und wie kann jemand tugendhaft seyn, ohne seinen Charakter zu lieben? Nein! es liegt etwas Menschenfreundliches, etwas wahrhaft Erhabenes in dem Bestreben, deinen Charakter gegen die kleine Gemeine, der du angehörtest, auch in dem Augenblicke noch zu rechtfertigen, als du im Begriff warst, einen Schauplatz zu betreten, wo Nationen und Welten sich im unendlichen Raum der Ewigkeit verlieren!

Auch ward des Unglücklichen Tod allgemein betrauert. Ungeachtet seiner eigenen Versicherung, nahm man es als ausgemacht an, daß nur eine unwillkürliche Geisteschwäche seinen Entschluß möglich machte.

Man brachte den Körper nach dem Arbeitshause von St. Martin. Die Leichnamsgeschwornen stellten ihre Untersuchung an. Nach einer vierstündigen Berathschlagung brachten die Geschwornen den menschenfreundlichen Spruch: daß die Handlung von Abwesenheit des Geistes zeuge. (Lunaey.)

Der Leichnam ward in der Stille, aber anständig, am 19ten des Abends um 7 Uhr, auf dem Kirchhofe von St. Martin beerdigt. Zwei Neffen des Verstorbenen und einige seiner vertrautesten Freunde folgten der Leiche.

Suthers

Eutherland hinterließ eine Witwe mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Nach seinem Tode sorgte man für seine Wittve und Kinder. Traurig genug, daß erst der Tod des biedern Mannes hinlänglich aufmerksam auf sie machte!

—0000—

F ü n d l i n g.

In einer alten Flugschrift, „Köstlicher und hochnothwendiger Weiber,“ Meßfram,“ stehen unter Anderem folgende Reime:

Von Gott den Segen
 Hat's Weib allwegen,
 So diesem Rath
 Folgt früh und spät.
 Thut der Mann schreien,
 Soll sie nur schweigen
 Und schweigt er dann,
 Red' sie ihn an;
 Ist er grimmsinnig,
 Sey sie kühl'sinnig;
 Ist er vielgrimmig,
 Sey sie stillstimmig;
 Ist er stillgrimmig,
 Sey sie tröst'sinnig;
 Ist er ung'stimmig,
 Sey sie friedstimmig;

Tobt

Lobt er aus Grimm,
Einred' sie ihm.

Er ist die Sonn',

Sie ist der Mon'.

So wird gestillt,

Auch was ist wilb.

Zwei harte Stein'

Mahlen nimmer rein.

Das Weib dem Mann fein schweigen soll.

Er sey gleich nüchtern oder voll.

Fr. Haug:

Charade aus drei Sylben.

Die erste Sylbe nährt unzählich viele Wesen,

Doch wächst sie leider! hier, auf deutschem Boden;
nicht; —

Was bei uns wächst und sich so nennt, daß gilt oft
Wesen.

Die beiden letzten Sylben braucht der ärmste Wicht,
So wie der Fürst, um andern zu erzählen,

Was mündlich ihnen er nicht sagen kann;

Auch trifft man sie in Seid' und Zwillig an,

Wer sie entbehrt, den wird die Kälte quälen.

Das Ganze dient gar oft der Kunst, die uns das
Thier, die Welt,

Und alles um uns her durch Linien vor Augen stellt.

Auflösung der im vorigen Blatt stehenden Charade:
Esklavenhandel.

A n z e i g e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle öffentliche Tanzlustbarkeiten, vom 5ten März e. an bis einschließlich zum ersten Osterfeiertage, werden hierdurch bei unausbleiblicher nachdrücklicher Abmahnung untersagt. Brieg, den 12ten Februar 1823.

Königl. Preuß. Volkzehr-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zufolge der im 50sten Stück des Amtsblattes pro 1822 enthaltenen Verfügung der Ministerien des Innern und des Schazes, haben des Königs Majestät zu bestimmen geruht, daß alle noch rückständige Forderungen aus den Jahren 1806 bis 1819 an Servis, Brodt, Holz- und Kinder-Pflegegeelder binnen 6 Monaten angemeldet und glaubhaft nachgewiesen seyn müssen, und daß nach Ablauf dieser Frist alle weiteren Ansprüche dieser Art, für erloschen zu erklären sind.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche eine dergleichen Forderung zu haben vermeinen, hiermit auf, sich längstens bis zum 30sten April d. J. mit ihren Ansprüchen zu melden, und zum Nachweis und zur Justifikation derselben glaubhafte Zeugnisse, in Betreff der Kinderpflegegeelder aber die in der oben bezogenen Amtsblatt-Verfügung ausdrücklich vorgeschriebenen unzwelfdeutigen Atteste beizubringen:

- 1) Die Trau- und Kopulations-Scheine.
- 2) Die Tauffscheine der Kinder.
- 3) Ein Attest des betreffenden Truppentheils, daß der Vater der Kinder in der Zeit, welche den Rückstand umfaßt, sich stets im aktiven Militärdienst befunden, und daß er in dieser Zeit das Kinderpflegegeld nicht erhalten habe, oder daß er in dieser Zeit vor dem Feinde geblieben oder sonst im Dienst verstorben sey.

- 4) Ein dergleichen Attest, daß die Kinder das Pflegegeld und bis zu welchem Monat gezogen haben.
- 5) Ein Attest, daß die Kinder in der Zeit der Rückstands-Periode sich stets in der Garnison des Vaters aufgehalten, am Leben befunden, und das Pflegegeld auch von der Ortsbehörde nicht erhalten haben, im Fall sie aber in der Zeit verstorben sind, ist ein Todtenschein beizufügen, und
- 6) Ein Dürftigkeits-Attest.

Wenn aber zu den Anmeldungen die gleich erwähnten Atteste nicht beigebracht werden, oder wenn Pflegegelder für Kinder liquidirt werden die früher eine solche Unterstützung nicht genossen haben, so soll darauf keine Rücksicht genommen werden. Inbem wir solches zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß die Ausnahme dergleichen Liquidationen nur bis zum 30sten April unser Seits erfolgen, und auf die später anaebrachten nicht gerücklichtiget werden kann.

Brieg, den 24sten Januar 1823.

Der Magistrat:

B e k a n n t m a c h u n g.

Es giebt ohne Zweifel außer denjenigen Aedificanten, welche sich wegen des Empfangs ihrer Baubeneficiengelder bereits gemeldet haben, noch mehrere dergleichen unter der hiesigen Bürgerschaft, welche seit geraumen Jahren neue Häuser gebaut, mithin auf die gesetzlichen Baubeneficien Anspruch, zur Zeit aber noch nicht liquidirt haben.

Um nun alle Streitigkeiten über die Folgereihe, in welcher diese Aedificanten nach und nach zum Empfang der erwähnten Beneficien gelangen sollen, zu vermeiden, werden alle diejenigen Bürger, welche sich in dem oben angeedeuteten Falle befinden, hiermit öffentlich aufgefodert, ihre Baukosten durch Einreichung der vorschriftsmäßigen Anschläge, Baukontrakte, Zeichnungen und

und Quittungen über bezahltes Materiale und Arbeitslohn Behufs der Berechnung und Anweisung der Baubeneficien spätestens bis zum 1sten Mal des laufenden Jahres zu liquidiren, auch zugleich den Zeitpunkt des Anfangs und der Vollendung des Baues glaubhaft nachzuweisen, entgegen gesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß entweder auf ihre Ansprüche gar keine Rücksicht genommen werden wird, oder daß sie beim spätern Anmelden hinter diejenigen locirt werden müssen, welche ihre Ansprüche in dem gesetzten Zeitraume liquidirt und justificirt haben werden. Brieg den 24 Jan. 1823.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschafts-Masse des hieselbst verstorbenen Kaufmanns und Fabrik-Besizers E. F. Reimann noch rückständige Zahlungen zu leisten haben, werden von uns hiermit aufgefordert, Ihre Schuld-Reste baldigst und spätestens bis Ende März c. an uns einzuzahlen.

Zugleich machen wir bekannt, daß wir beauftragt sind, das vorräthige Waarenlager aufzuräumen, bestehend in rohweißen und appretirten Couleurtten und melirten Tüchern, Ramms, roher, weißer und gefärbter Leinwand, Cyper-Wein, Türkischen Taback, roher Wolle, Garnen, Farbe-Materialien, rohen und gesponnenen Zwisfen.

Alle diese vorgenannten Artikel werden sowohl im Ganzen als Einzelnen täglich, mit Ausschluß des Sonntags, Donnerstags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 4 Uhr in dem Fabrik-Gebäude, gegen baare Zahlung in Courant verkauft, wozu wir alle Kauflustige hiedurch einladen.

Brieg, den 20sten Februar 1823.

Die gerichtlich bestellten Curatoren der E. F. Reimanns-
schen Verlassenschafts-Masse.

G. H. Kuhnath, C. Breuer.

Theater = Anzeige.

Donnerstag, den 27sten Februar 1823, wird zum Vortheil des Unterzeichneten im hiesigen Theater aufgeführt:

Diadesta, oder der Weiberfeind.

Lustspiel in Versen in 1 Akt von E. A. v. Lübtow.

Darauf als Intermezzo:

Musikalisches Quodlibet, von Hrn. Kapellmeister Weigel, und ein launiges Gedicht, von Castelli.

Hierauf:

Mitternacht, oder das Räuberwirthshaus.

Romantische Operette in 1 Akt von d'Alayrac.

Zum Beschluß:

Eine Charade durch drei Tableaux dargestellt, und durch ein Gedicht von E. A. v. Lübtow erläutert

Vorhero wird Herr Anhold ein Mattelot tanzen.

Mit der Zusicherung, daß Alles zum angenehmen Einklang des Ganzen vorbereitet werden soll, so daß der Abend gewiß eine genußreiche Unterhaltung gewähren wird, bittet um gütigen Zuspruch,

Dero

ergebenster Ferdinand Fischer.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 2ten Classe 47ter Classen = Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir, als: 30 Rt. auf No. 9574 16630 46 33975. 20 Rt. auf No. 3210 37 7278 86 91 16624 24079 82 33934 55 57 67 79 37844 43189 58761 95 58800. Die Renovation 3ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weiteren Anrechts bis zum 10ten März c. geschehen seyn. Lose zur kleinen Lotterie und Geschäfts = Anweisungen, Auszüge à 2½ sgr. sind zu haben bei dem Königl. Lotterie = Einnehmer Böhm.

B e k a n n t m a c h u n g,

Da ich von mehrern Besitzern von St. S. S., welche den ersten Termin versäumt haben, aufgefordert wurde, ihre, S. S. S. zur Anschaffung der neuen Coupons anzunehmen, so bin ich gern dazu bereit, jedoch müßten mir die S. S. S. bis zum 26sten d. M. übergeben seyn,

der Königl. Lotterie = Einnnehmer Böhm.

G e s u c h.

Ein junger Mensch mit guten Zeugnissen versehen, wünscht auf irrend eine Art als Schreiber sein Unterkommen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

B e k a n n t m a c h u n g.

Endes Unterzeichneter macht hierdurch einem hochzuverehrenden Publikum bekannt, daß bei ihm vom 21sten d. M. an täglich frische Piannkuchen, wie auch gutes Zwieback zu haben sind.

G. Welz, bürgerl. Bäcker = Meister.

H a u s V e r k a u f.

Das auf der Burggasse sub No. 377 gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n

Auf der Oppelschen Gasse in No. 146 ist eine Stube nebst Alkove und Zubehör auf gleicher Erde zu vermieten und auf den 1sten März zu beziehen.

Z u v e r m i e t h e n

In No. 393 am Ringe, ist der Mittelstock, bestehend in sechs Stuben, zwei Stubenkammern, zwei Küchen, Bodenkammer, Keller, Holzstall, Pferdestall, Stroh- und Heuboden nebst Wagenstand, zu vermieten, und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermieten.

In No. 3. am Breslauer Thore sind 2 Stuben,
Küche und ein kleines Gemach nebst Boden, Keller
und Holzstall zu vermieten, und bald zu beziehen.

Berville.

Briegischer Marktpreis 1823. Preussisch Maas.	15. Februar.		
	Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl. sgl. d ^r .	
Der Scheffel Backweizen	96	1 24	10 $\frac{2}{7}$
Malzweizen	85	1 18	6 $\frac{6}{7}$
Gutes Korn	99	1 26	6 $\frac{6}{7}$
Mittleres	97	1 25	5 $\frac{1}{7}$
Geringeres	95	1 24	3 $\frac{3}{7}$
Gerste gute	68	1 8	10 $\frac{2}{7}$
Geringere	66	1 7	8 $\frac{4}{7}$
Hafer guter	52	— 29	8 $\frac{4}{7}$
Geringerer	50	— 28	6 $\frac{6}{7}$
Die Meze Hirse	16	— 9	1 $\frac{5}{7}$
Graupe	20	— 11	5 $\frac{1}{7}$
Größe	18	— 10	3 $\frac{3}{7}$
Erbsen	8	— 4	6 $\frac{6}{7}$
Linsen	13	— 7	5 $\frac{1}{7}$
Kartoffeln	2	— 1	1 $\frac{5}{7}$
Das Quart Butter	18	— 10	3 $\frac{3}{7}$
Die Mandel Eyer	12	— 8	10 $\frac{2}{7}$